

MEISTER ER ECKEHART-STUDIENKREIS

Predigt 18

Referat Claus Henneberg

18. Juli 2011

Lesung Luk7,11-15 ...

Die Predigt 18 über das Bibelwort *Adolescens, tibi dico: surge* handelt von der Gleichheit und hebt an mit der Beschreibung einer wunderbaren Stadt, wohl geordnet, behütet, einträchtig, gefestigt in dem Heile Jesus und ummauert und umfassen von dem göttlichen Licht (S.233,12 ff). Wir erkennen in ihr das ins Große entworfene Bild des uns bekannten "Bürglein", um das zur Zeit der mittelalterlichen Stadtgründungen eine befestigte Ansiedlung entstanden ist. "Diese Stadt ist die Seele", sagt M.E.; gleicherweise aber ist sie auch die Stätte, in der Gott mit seinem ganzen Sein in sich selbst "ruht". Durch die Umwallung aus göttlichem Licht führt jedoch eine Pforte, aus der Gott ausschmilzt, während sein Sein "sich in sich selbst hält und nicht ausschmilzt; es schmilzt vielmehr ein" (S.234,16 ff).

Um den unmerklichen Übergang zwischen der Ruhe und dem Ausschmelzen durch die Pforte zu beschreiben, bedient sich M.E. wie so oft eines Beispiels aus der Natur und sagt, die genaue Grenze zwischen dem Gelb und dem Grün in einem Regenbogen vermag das menschliche Auge auch nicht wahrzunehmen. Überhaupt gelingt es seiner Sprachkunst, das göttliche Licht für uns in Worten gleichsam fassbar zu machen: Der Glutkessel göttlichen Seins schüttet sich aus und teilt sich allen Kreaturen in seiner "Gutheit" unentwegt mit. Wir haben es also mit einer trinitarischen Beziehung zwischen dem Sein als Gottvater, der Einheit als Verhältnis des Sohnes mit dem Vater und dem Ausschmelzen der Gutheit im Heiligen Geist zu tun. "Nun nimmt der Heilige Geist die Seele, die `geheiligte Stadt', im Lautersten und Höchsten und trägt sie hinauf in seinen Ursprung, das ist der Sohn, und der Sohn trägt sie weiter in *seinen* Ursprung, das ist der Vater, in den Grund, in das Erste, darin der Sohn sein Sein hat, allwo die ewige Weisheit 'gleich wiederruht'in der geweihten und in der geheiligten Stadt', im Innersten" (S.234,23 ff). Mit anderen Worten: "Die Stadt, in die Jesus einzieht, ist die Seele, in der Gott ruht, wenn sie ihm gleich ist, denn die Gleichheit ist der Weg, der von der Kreatur zu Gott zurückführt. (...) Je näher etwas Gott ist, desto gleicher ist es ihm. Im Prozess der Angleichung führt der Weg

über das Gutsein zur Einheit, über den Hl. Geist und den Sohn schließlich zum Sein im Vater zurück." (Stellenkommentar EW I S.916)Über seine lichtvollen Ausführungen hat M.E. das Bibelwort vom toten Jüngling, den man "unter der Pforte" hinaustrug, nicht aus den Augen verloren: "Er war der Sohn einer Witwe. Der Mann war tot, darum war auch der Sohn tot. Der einzige Sohn der Seele, das ist der Wille und sind alle Kräfte der Seele; sie sind alle eins im Innersten der Vernunft. Vernunft, das ist der Mann in der Seele. Da nun der Mann tot ist, darum ist auch der Sohn tot. Zu diesem toten Sohne sprach unser Herr: Ich sage zu dir, Jüngling, stehe auf! Das ewige Wort und das lebendige Wort, in dem alle Dinge leben und das alle Dinge erhält, das sprach das Leben in den Toten, 'und er richtete sich auf und begann zu sprechen'. Wenn das Wort in die Seele spricht und die Seele antwortet in dem lebendigen Worte, dann wird der Sohn lebendig in der Seele" (S.235,10 ff). - Anders ausgedrückt: Das ewige Wort (d.h. Christus) ruhte nur 'scheintot' oder schlafend in der Seele des Jünglings und ist kraft der (ihm innewohnenden) Gleichheit auferstanden (S.233,7). Erklärend fügt M.E. hinzu: "Worte haben (nämlich) große Kraft; man könnte Wunder wirken mit Worten. Alle Worte haben Kraft vom ersten Wort" (S.235,29). Dies ein Hinweis auf Meister Eckeharts "Worttheologie"!

Die Predigt kehrt am Ende zur Beschreibung des Lichtes zurück, von dem die Stadt umwallt und umfungen ist, und zerlegt es begrifflich in drei Quellen: "Da (nun) Gleiches in Gleichem so viel vermag, darum soll sich die Seele in ihrem natürlichen Lichte (= der Vernunft) in das Höchste und in das Lauterste erheben und so eintreten in das Engelslicht und mit dem Engelslicht in das göttliche Licht gelangen und so stehen zwischen den drei Lichtern in der Wegscheide, in der Höhe, wo die Lichter zusammenstoßen. Dort spricht ihr das ewige Wort das Leben ein; dort wird die Seele lebendig und antwortend in dem Worte" (S.235,33). Man könnte an das Bild der "Lichtung" bei Martin Heidegger denken, auf die man auf zwei Wegen gelangt, die immer heller werden, bis man im vollen Sonnenlicht der Lichtung steht. Was das Wort Pforte (*porta*) betrifft, empfiehlt es sich, im Anschluss an diese Predigt die Predigt 19 zu lesen, in der es heißt: "In der Pforte des Gotteshauses steh und sprich aus das Wort und bring das Wort vor" (Jer.7,2).